

Bienenfleiß ist unbezahlbar

Natur In ganz Europa sind die Insekten in Gefahr. Experten rätseln seit Jahren über das Warum. Viele geben der immer intensiveren Landwirtschaft und ihren Monokulturen die Schuld

VON KATHRIN KRATZER

Dietmannsried Eckard Radke liebt diesen Blick. Von seinen Bienenstöcken aus kann er direkt auf die Alpen schauen. So, als könnte er die schneebedeckten Berggipfel mit den Händen greifen. Hier, auf dem kleinen Hügel vor dem Waldrand, inmitten seiner Bienen, findet der leidenschaftliche Imker Ruhe. Erholung vom stressigen Lehrertag. Das Rascheln der Blätter in den Ohren, die riesigen Alpen vor den Augen. Doch am Horizont droht Ungeheim. Denn europaweit sind Bienen in großer Gefahr. Dass seit Jahren in unregelmäßigen Abständen mehr von den Insekten sterben als im normalen Jahresdurchschnitt, macht auch Radke, dem Vorsitzenden der bayerisch-schwäbischen Imker, große Sorgen.

Das Bienensterben ist kein neues Phänomen. Seit den 1990er Jahren schlagen die Imker bereits Alarm. Denn immer wieder sterben mehr Bienen als normal. Im Mittel verenden zehn bis 15 Prozent pro Jahr. Zum ersten Mal eine größere Aufmerksamkeit erregte das Massensterben der Bienen am Oberrhein und in Bayern im Jahr 2008, als nach Angaben des Deutschen Berufs- und Erwerbsimkerbunds rund 11 000 Völker durch den Einsatz eines hochgiftigen Pflanzenschutzmittels starben. Vor Kurzem hat sich auch die EU-Kommission des Themas angenommen und Pläne vorgestellt, mit denen das europaweite Phänomen systematisch bekämpft werden soll.

Was die Ursachen für das erhöhte Bienensterben sind – darüber diskutieren Experten seit Jahren. Laut EU-Kommission liegen die Gründe weitgehend im Dunkeln. Doch es

„Professionelle Imker haben die Varroa-Milbe im Griff.“

Manfred Hederer, Präsident der Deutschen Berufsimker

gibt Ansatzpunkte. Fakt ist, dass ein Parasit namens Varroa-Milbe den Tieren seit den 1980er Jahren zu schaffen macht. Für Imker Radke trägt die Milbe mit die Hauptschuld am Tod vieler Bienen – zumindest wenn der Imker etwas falsch macht. Denn eigentlich könne jeder Bienenzüchter den Schaden durch den Parasiten überschaubar halten – vorausgesetzt, er beginne rechtzeitig, will heißen bis Mitte Juli, mit der Milben-Behandlung in seinen Bienenstöcken. Doch viele Imker sind aus Sicht von Radke oft schlicht zu spät dran. Seine Devise lautet: je

früher, desto besser. Radkes Kollege Manfred Hederer, Präsident der Deutschen Berufsimker und Vorstandsmitglied im Deutschen Imkerbund, sieht in der Varroa-Milbe nicht die Hauptursache für das Bienensterben. „Professionelle Imker haben das im Griff“, sagt er. Schuld sind für Hederer vielmehr der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln auf den Feldern und die immer intensivere Landwirtschaft mit ihren Monokulturen. Wo beispielsweise nur noch Mais angebaut werde, fehle den Bienen die Nahrungsgrundlage. „Sie finden keinen Nektar und keine Pollen mehr.“

Auch Imker Radke betrachtet die steigende Zahl an Monokulturen auf Deutschlands Feldern mit Sorge. Denn wo es nicht blüht, bleiben die Insekten auf der Strecke. „Es gibt Gegenden, in denen die Imker im Sommer füttern müssen, da die Bie-

„Die Bestäubungsleistung von Bienen ist nicht käuflich.“

Bienenexpertin Friedgard Schaper

nen Hunger leiden“, sagt Radke. Auf Maisfeldern fänden Bienen keinen Nektar und nur minderwertige Pollen, so der Allgäuer Imker. Beides brauchen Bienen, damit sie überleben können.

Doch sterben die Insekten, befürchten Biologen, dann droht nicht nur den Imkern, sondern der gesamten Naturlandschaft ein enormer Schaden. Nach Angaben des Deutschen Imkerbundes sind rund 80 Prozent aller heimischen Nutzpflanzen auf Bienen als Bestäuber angewiesen. Experten schätzen den volkswirtschaftlichen Nutzen der Insekten in Deutschland auf rund zwei Milliarden Euro im Jahr.

Für Friedgard Schaper, Leiterin des Fachzentrums für Bienen an der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau in Veitshöchheim, kann die Bestäubungsleistung von Bienen gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. „Die ist nicht käuflich.“ Aus Sicht der Biologin führt in Zukunft kein Weg daran vorbei, die Landschaft wieder mehr blühen zu lassen – auf den Feldern, in den Gärten, an den Wegesrändern oder auf den Wiesen. „Jeder kann etwas dazu beitragen“, sagt auch Imker Radke. Dann finde die Biene auch in Zukunft in freier Natur genügend Nahrung. Der Vorsitzende der bayerisch-schwäbischen Imker träumt vom blühenden Allgäu.



Imker Eckard Radke freut sich auf die Bienenzeit. Wenn der Löwenzahn blüht, sind die Insekten nicht mehr zu halten. Foto: Hermann Er

Die Biene gehört zu den wichtigsten Nutztieren

● Nach Angaben des Deutschen Imkerbunds ist die Biene hinter Rind und Schwein das dritt wichtigste Nutztier in Deutschland. Auf ihre Bestäubung sind rund 80 Prozent der 2000 bis 3000 heimischen Nutzpflanzen angewiesen. Der volkswirtschaftliche Nutzen der Insekten wird in der Bundesrepublik auf rund zwei Milliarden Euro im Jahr geschätzt. Experten befürchten, dass der Rückgang der Insekten die biologische Vielfalt bedroht.

● In Deutschland bewirtschaften laut Bundeslandwirtschaftsministerium rund 81 000 Imker circa 900 000 Bienenvölker. Rund 95 Prozent der Bienenzüchter betreiben die Imkerei als Hobby. Dagegen sind etwa fünf Prozent hauptberuflich oder im Nebenerwerb als Imker tätig. Die deutschen Imker gehören zu den fleißigsten in der Welt. Jedes Bienenvolk produziert durchschnittlich zwischen 15 und 20 Kilogramm Honig. Die Nachfrage übersteigt weit das Angebot. (iner-)